

„Worauf ist noch Verlass? – Vertrauen – Autorität – Freiheit“

Werte, Ethik, Vertrauen – bislang in Wirtschaft und Politik eher beiläufig betrachtete Begriffe – erleben eine auffällige Renaissance. Der Glaube an die Bindungswirkung allgemeinverbindlicher Regelwerke und Normen dagegen ist brüchiger geworden. Die politischen Umbrüche nach 1989, 2008/09 dann die wirtschaftlichen Turbulenzen nach dem Fall Lehman Brothers haben deren relativen Wert verdeutlicht. Während ‚draußen‘ in der Welt der Wirtschaft scheinbar unerschütterliche Großorganisationen taumeln und sogar zerfallen, wächst bei Individuen das Gefühl von Unbehauheit. Dem entspricht im Privaten die verbreitete Suche nach sozialer Verlässlichkeit, inneren Werten und spirituellem Halt.

Vor diesem Hintergrund wollen wir mit neuem Blick nach Begriff und Potential von ‚Sozialkapital‘ fragen: Wie steht es um die inneren Bindungen zwischen dem Einzelnen und seiner Umgebung oder Nachbarschaft? Welcher soziale ‚Kitt‘ hält Bürger und Staat zusammen? Welche gesellschaftlichen Grundüberzeugungen sind für Markt und Volkswirtschaft erforderlich?

Ein Begriff wie ‚Vertrauen‘ als Bindeglied zwischen Individuen und Gemeinwesen gewinnt vor diesem Hintergrund an sozialer und politischer Bedeutung – oder gewinnt sie zurück, wenn wir an bereits klassische Konzepte von Niklas Luhmann (‚Vertrauen‘) oder Pierre Bourdieu (‚soziales Kapital‘) denken. Auf eine Renaissance dieses Ansatzes lassen Vorträge und Thesen wie die folgenden aus dem ‚Krisenjahr 2008‘ schließen: Bundespräsident Horst Köhler: ‚Erfolgsgrundlage Vertrauen‘ (Max-Weber-Preis für Wirtschaftsethik); Bundesfinanzminister Peer Steinbrück: ‚Sicherheit geben. Wieviel Vertrauen in den Markt?‘ (Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft); Prof. Jürgen Strube: ‚Knappe Ressource Vertrauen – Was wird aus der Sozialen Marktwirtschaft?‘ (16. Schönhauser Gespräche)

Grundsätzlich kann man hypothetisch von einer natürlich gegebenen Bereitschaft des Menschen zu Vertrauen, Engagement, Bindung ausgehen. Vertrauen als ‚Mechanismus zur Reduktion sozialer Komplexität‘ (Luhmann) gehört wohl zur anthropologischen Grundausstattung des Menschen. Für anhaltende Einsatzbereitschaft und Bindungswillen, auch und gerade bei jungen Menschen, sprechen Studien wie die Shell-Jugendstudie oder empirische Beobachtungen wie die kontinuierlich wachsende Zahl von lokalen Bürgerinitiativen und (Bürger-)Stiftungen.

Was sich indes ändert und was nachdenklich stimmen sollte, sind Art und Reichweite von Engagement und sozialem Vertrauen: Einerseits nimmt die Bindekraft gesellschaftlicher Großorganisationen – der Gewerkschaften, Parteien, Kirchen – kontinuierlich ab (Franz Walter). Den neuen Formen sozialen Engagements – Bürgerbewegungen und -initiativen, privaten Schulgründungen u. Ä. – gelingt es dagegen in deutlich geringerem Ausmaß, soziale Schichten zu überbrücken. Dem könnte eine andere Beobachtung entsprechen: Sozialvertrauen setzt heute offenbar weniger auf der nationalen Ebene als auf der lokalen Ebene an. Das Interesse an Gesellschaft und Politik in der Heimatstadt und -region hält an; die Anteilnahme an nationalen Fragen dagegen scheint vielerorts zu sinken.

Durch seine traditionell fächerübergreifende Anlage sowie den internationalen Blick soll das 30. Sinclair-Haus-Gespräch im Frühjahr 2010 eine erste Zwischenbilanz dieser auffrischenden Debatten ziehen, denkbare Forschungsansätze aufzeigen und besonders wichtige Adressaten politischen oder gesellschaftlichen Handelns in fruchtbaren Dialog miteinander bringen.

Bestandteile dabei sollen sein:

- Beiträge aus Geschichte, Soziologie, Ethik, Politikwissenschaft und Volkswirtschaft zum Wechselspiel zwischen (wagemutigem) Vertrauen und (verlässlichen, aber auch einengenden) Institutionen, sowie zu den verschiedenen Ebenen des oben beschriebenen Antagonismus (Stadt – Nationalstaat; Konfession – Klasse; Generationen);
- vergleichende Blicke auf Nachbargesellschaften mit exemplarischen Vertrauenskrisen wie etwa Italien oder die USA;
- erste Schlussfolgerungen für Politik, Wirtschaft und Medien in Deutschland.

Weiterhin werden Teilaspekte des Themas (etwa der theologische oder anthropologische) im Rahmen der Berliner Salongespräche der Herbert Quandt-Stiftung ‚Gedanken zur Zukunft‘ entwickelt werden.

Wissenschaftliche Sondierung (Sommerakademien) und Konsultationen (Beirat; Studie) bleiben bevorzugte Mittel der programmatischen Arbeit des Themenfelds ‚Gesellschaft und Politik‘ der Herbert Quandt-Stiftung.

Im Anschluss sollen sich aus den Impulsen des neuen Jahresthemas auch Perspektiven für konkrete Stiftungsprojekte ergeben .

Berlin, im Oktober 2009

DR. KARSTEN ESSEN
*Projektleiter ‚Gesellschaft und Politik‘
Sinclair-Haus-Gespräche*